



Bauen mit Natur

Tiere am Gebäude



Facettenreiches Leben unter einem Dach

■ Tiere in der Stadt

Nach der langen Stille des Winters fällt es auf, wenn am frühen Morgen, noch vor den ersten Autos, plötzlich wieder Vogelstimmen zu hören sind. Die Rufe der Mauersegler anfangs Mai sind gerade für viele StädterInnen ein Zeichen, dass der Frühsommer beginnt und umgekehrt bedeutet ihr Verschwinden Ende Juli, dass der Sommer bald vorbei ist. Oft sind wir uns gar nicht bewusst, dass sich diese Zeichen auch in der Stadt auf unser Wohlbefinden und unsere Stimmung auswirken.

■ Kulturfolger

Einige Tierarten haben im Laufe der Jahrhunderte gelernt, unsere Häuser für sich zu nutzen. Da sie meist keine Spuren hinterlassen und keine Schäden verursachen, werden sie oft nicht einmal bemerkt. Inzwischen sind diese Untermieter für ihr Überleben sogar auf ihre zeitweiligen Aufenthalte an und in unseren Gebäuden angewiesen. So lieben Fledermäuse die Wärme unter Dachziegeln, Töpferwespen kleben im Sommer ihre Brutnester an den rauen Fassadenverputz und die Erdkröte jagt im Naturkeller Asseln und Käfer.

■ Ertappte Untermieter

Manchmal fallen uns die kleinen Untermieter auf. Vielleicht ist es die Katze, die sie verrät, weil sie ständig zum Nest des Hausrotschwanzes auf der Firstpfette hinaufschaut, manchmal ist es der Bettelruf der Jungtiere oder es sind die Spuren an der Fassade, die auf sie aufmerksam machen. Fast alle kleinen Gäste sind nur Untermieter auf Zeit. Die jungen Hausrotschwänze fliegen nach knapp drei Wochen aus, der Besuch der Fledermäuse beschränkt sich, je nach Art, auf eine Jahreszeit und die Erdkröte ist nur im Sommer aktiv.

■ Renovationen, Umbauten und Neubauten

Der Verlust ihres Schlaf- oder Brutplatzes hat für die kleinen Untermieter meist schwerwiegende Folgen. Deshalb sollte ihnen ihr Unterschlupf an unseren Häusern wo immer möglich erhalten werden. Manchmal fallen durch Renovation oder Umbau – in unseren Augen kleine – Veränderungen an. Einige Tierarten sind jedoch sehr konservativ und haben Mühe, sich auch auf kleine Veränderungen oder Neues einzustellen. Darum muss bei Renovationen oder einem Umbau sehr genau auf ihre Bedürfnisse geachtet werden. Weil heute durch Gebäudesanierungen immer noch viele Unterschlüpf verloren gehen, ist es im übrigen dringend notwendig, dass an Neubauten auch wieder neue entstehen.

■ Ziele

Diese Broschüre zeigt einige Tierarten, welche oft mit uns unter einem Dach wohnen und auf unser Verständnis angewiesen sind. Ihre Erhaltung an unseren Gebäuden hilft nicht nur den Tieren sondern macht auch unser Leben spannender und trägt zur Lebensqualität in der Stadt bei. In einem kurzen Überblick wird deshalb dargestellt, worauf zu achten ist, um diese heimlichen Untermieter zu erhalten und wo Sie geeignete Information und Beratung dazu finden.



Mögliche Unterschlüpfen für heimliche Untermieter an einem Gebäude

- 1 Braunes Langohr
- 2 Alpensegler
- 3 Mauersegler
- 4 Schwalbennest, welches dem Hausrotschwanz als Nistplatz dient

Ausgewählte Tierarten

■ Damit Massnahmen zur Unterstützung einer Tierart Erfolg haben, muss man einiges über ihre Lebensweise und ihr Verhalten wissen.

Fledermäuse

Nachts jagen Fledermäuse Insekten, die sie mit Hilfe von Ultraschall fliegend orten und fangen. Indem sie in der kargen Winterzeit ihre Körpertemperatur stark senken und einen Winter-



Alpen- und Mauersegler

Alpen- und Mauersegler sind zwei perfekt an ein Leben in der Luft angepasste Zugvogelarten. Nur für die Jungenaufzucht benötigen sie festen Boden. Ihre Nahrung, Insekten, jagen sie im Flug und auch das Nistmaterial sammeln sie fliegend. Ihre Körperform und ihre überlangen Flügel sind ideal für dieses luftige Leben. Sie bewirken jedoch, dass nur hoch gelegene Nist-



Rauch- und Mehlschwalben

Rauch- und Mehlschwalben sind ausschliesslich Insektenfresser. Ihre Nester fertigen sie aus feuchter Erde und Lehm. Rauchschnalben nisten immer in Innenräumen, Mehlschnalben jeweils aussen unter dem Dachvorsprung. Die Rauchschnalben erkennt man an ihren langen Schwanzspiesen, die Mehlschnalben an ihrem weissen Bürzelfleck.



schlaf machen, sparen sie Energie. Im Frühling erwachen sie und wechseln vom Winter- in ihr Sommerquartier. In besonders günstigen Quartieren finden sich Weibchen zu grossen Kolonien zusammen, von mehreren dutzend bis mehreren hundert Tieren. In solchen Wochenstubenquartieren bringen die Weibchen ihre Jungen zur Welt.

Fledermäuse verraten sich durch ihre reiskorngrossen dunkeln «Chegeli», die entweder in der Nähe ihrer Hangplätze kleben oder am Boden liegen.

In Winterthur wurden bisher acht Fledermausarten festgestellt: die **Zwergfledermaus**, das **Braune Langohr**, der **Grosse Abendsegler**, das **Grosse Mausohr**, der **Kleine Abendsegler**, die **Rauhhaufledermaus**, die **Wasserfledermaus** und die **Kleine Bartfledermaus**.

höhlen mit freien An- und Abflugmöglichkeiten für die Segler in Frage kommen. Denn um genügend Geschwindigkeit für den Wegflug zu erhalten, müssen sie sich beim Abfliegen fallen lassen können. Geeignete Brutplätze für Segler sind deshalb eher selten. Dies ist einer der Gründe, weshalb sie Jahr für Jahr in ihr altbewährtes Nest zurückkommen.

Alpensegler bevorzugen grössere Hohlräume im Dachbereich von Gebäuden, in welchen mehrere Brutpaare nebeneinander Platz haben. Sie kommen anfangs April und bleiben bis Ende September bei uns.

Mauersegler sind die ersehnten Sommerboten. Sie erscheinen anfangs Mai und bleiben nur bis Ende Juli. Bei den Mauerseglern benötigt jedes Brutpaar einen eigenen Hohlraum zum Brüten.

Der Hausrotschwanz

Der Hausrotschwanz ist spezialisiert darauf, in kargem Gebiet nach Insekten und Spinnen zu jagen. Als Halbhöhlenbrüter baut er sein Nest in geschützten Nischen an unseren Gebäuden. Während der Brutzeit verteidigt er sein Revier gegen Artgenossen. Als Markierung dient ihm dabei sein immer von knirschenden Lauten begleiteter Gesang.

Der Hausspatz

Die Hausspatzen kommen nur im Siedlungsraum vor. Sie sind ständige Untermieter an unseren Gebäuden und nisten hier manchmal in Höhlen, manchmal in gut geschützten Nischen. Bereits im April beginnen die Spatzen mit ihrer ersten Brut. Ihre Jungen ziehen sie mit Insekten gross, sonst leben sie von Körnern und Samen.

Der Dachstock

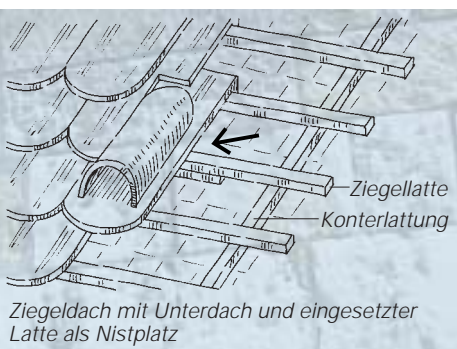
Der Feuersalamander

Seine Larve entwickelt sich im Wasser, doch der fertig entwickelte Feuersalamander ist ein Landtier. Er ist nachtaktiv und ernährt sich von Würmern, Nacktschnecken und Gliedertieren. Im Sommer lebt er an schattigen und halbfleuchten Stellen. Im Herbst zieht er sich an einen frostfreien Ort zurück und fällt in Winterstarre.



Das Unterdach

Steildächer haben meist zwei Schichten, ein Ziegeldach und darunter das in der Regel aus Holzschindeln bestehende Unterdach. Zwischen den beiden Dachschichten befindet sich zur Durchlüftung ein durchgehender Hohlraum von ungefähr 6 cm Höhe. Dieser gut geschützte Platz wird von verschiedenen Tierarten als Unterschlupf benützt. Zugänglich wird er durch



Mauersegler sind häufige Gäste auf dem Unterdach. Sie kleben ihre kleinen Nestkränze mit Speichel auf die schräge Unterlage. Übernehmen sie ein Spatzennest, dann kleben sie die oberste Schicht in der Nestmulde mit etwas Speichel zusammen.

Die **Zwergfledermaus** und das **Braune Langohr** benützen im Sommer den engen Hohlraum unter den



Die Erdkröte

Zur Laichzeit, im Frühjahr, kehrt die Erdkröte in ihr Geburtsgewässer zurück. Den Sommer verbringt sie an Land, an einem halbschattigen, mässig feuchten Platz. Wie der Feuersalamander ist sie nachtaktiv und lebt von Würmern, Asseln, Käfern und Spinnen, die sie auch im Dunkeln findet. Im Herbst zieht auch sie sich an einen frostfreien Ort zurück, wo sie in Winterstarre verfällt.

Die Töpferwespe

Die Töpferwespenlarve überwintert in ihrer Brutzelle. Die fertige Töpferwespe schlüpft im Sommer. Töpferwespen bauen Brutnester aus Erde und Lehm, mit nur 6-10 Zellen. In die Zellen legen sie je ein Ei sowie als Nahrungsvorrat für die Larven einige Raupen. Zum Schluss werden die Zellen fein säuberlich verschlossen.

Lüftungziegel und Firstziegel, durch Lücken, die durch verschobene Ziegel entstanden sind sowie durch unvergitterte Lüftungsspalten über der Mauerkrone oder hinter der Dachrinne.

Hauspatzen schlüpfen gerne auf das Unterdach. Ihre Nester sind leicht erkennbar an dem vielen Nistmaterial, Halme, Stoffetzen und Papierschnipsel, welche sie eintragen. Spatzen sind oft die Vorgänger der Mauersegler. Erscheint den Mauerseglern ein Brutplatz geeignet, müssen bereits vorhandene Spatzenfamilien weichen.

Ziegeln als Tagesschlafplatz und als Wochenstube. Im Winter dient er dem **Grossen Abendsegler** als Überwinterungsplatz. Meist werden diese Untermieter erst entdeckt, wenn mit den Arbeiten am Dach bereits begonnen worden ist. In diesem Fall sollte man die Arbeit unterbrechen und den lokalen Fledermausexperten informieren.

1 Feuersalamander beim Winterschlaf in einem Naturkeller

2 Junge Mauersegler auf dem Unterdach

3 Braunes Langohr in einem Estrichquartier

Die Fassade

■ Der Estrich

Leere Estriche sind ideal für verschiedene Tierarten, weil sie warm und trocken sind. Der Zugang zum Estrich erfolgt oft über die Mauerkrone, es kann jedoch auch ein vorstehender Firstziegel, ein Lüftungsloch in der Fassade oder ein offenes Estrichfenster sein. Offene, liegende Dachfenster werden nur in Ausnahmefällen benützt. Immer sind Estrichbewohner



4

darauf angewiesen, dass sie nicht eines Tages vor verschlossenem Eingang stehen oder sogar eingeschlossen werden!

Als Estrich bewohnende Fledermausart ist vor allem das **Braune Langohr** mit seinen Wochenstubenquartieren bekannt. Je nach Temperatur hängen die Langohren dicht gedrängt oder vereinzelt an den Holzkonstruktionen des Daches, immer kopfabwärts, mit den Hinterbeinen fest verankert. Einzeltiere verkriechen sich tagsüber in Gebälkspalten und verraten sich höchstens durch ihre Kotspuren.

Rauchschwalben bevorzugen zur Insektenjagd offene Flächen. Sie sind deshalb nur am Siedlungsrand in Estriichen und Ställen zu finden.

■ Der Dachvorsprung

Unter dem Dachvorsprung besteht ein trockener, wind- und wettergeschützter Platz, welcher bei Kälte durch die Wärmeabstrahlung der Fassade wärmer ist als die Umgebung, bei Hitze hingegen schattig und kühl bleibt. Beliebt ist dieser Winkel vor allem bei **Mehlschwalben**. Manchmal bauen sie hier Nest an Nest und bilden grosse Kolonien. Ein in einigem Abstand unter den Nestern angebrachtes Kotbrett schützt vor Fassadenverschmutzungen. Mit dem Anbringen von Kunstnestern kann man die Ansiedlung von Mehlschwalben unterstützen.



5

■ Verschaltete Dachuntersicht

Wird die Dachuntersicht verschalt, entsteht in der Regel ein Hohlraum. Zur Durchlüftung werden meist Lüftungslöcher angebracht. Falls sie gross genug sind und der dahinter liegende Hohlraum durchgehend ist, kann dies **Alpenseglern** einen günstigen Brutplatz bieten, der ihrem Koloniebedürfnis entgegen kommt. Für **Mauersegler** darf der Hohlraum nicht zu gross und muss in Einzelabteile mit je einer eigenen Einflugöffnung unterteilt sein.

■ Struktureiche Fassaden

Oft genügen schon ein oder zwei Nischen in einer Fassade, der Schwannhals eines Regenfallrohres in einer Ecke, ein nicht ganz ausgefügter Spalt zwischen zwei Mauern oder hinterlüftete, vorgehängte Fassadenteile, um Tieren einen Nistplatz, ein Tagesversteck oder einen Überwinterungsplatz zu bieten.



6

Für einen **Hausrotschwanz** genügt als Nistplatz eine handgrosse Nische mit waagrechter Unterlage oder einer kleinen Mulde, nicht zu dicht über dem Boden.

Die **Zwergfledermaus** verkriecht sich in Fugen und Spalten und besonders gerne hinter Wandverschalungen. Schon ein 1.5 cm breiter Spalt genügt ihr als Einschluß. Ein dahinter liegender Hohlraum von der Grösse eines Telefonbuches reicht bereits als Wochenstubenquartier für fünfzig Weibchen und ihre Jungen.

4 Rauchschwalbennest in einer Garage

5 Mehlschwalbennester (unten angeschnitten das Kotbrett)

6 Zwergfledermäuse in einem Spaltquartier

Keller

Nischen, Winkel, Fugen und Spalten werden immer auch von verschiedenen Insektenarten und Spinnen genützt, die hier Schutz vor Feinden oder Wind und Wetter suchen.

Auffällig sind manchmal die Nester der **Töpferwespe**. Sie klebt ihre Brutnester aus Lehm, Kiesel und Erde auf den rauen Verputz, ohne diesen zu beschädigen. Sind mehrere Brutnester



■ Der Naturkeller

Naturkeller haben das ganze Jahr über ein gleichmässiges Klima mit konstant hoher Luftfeuchtigkeit.

Fledermäuse sind manchmal Wintergäste in einem Naturkeller. Hier laufen sie keine Gefahr, dass ihre dünnen Flughäute austrocknen. Ein ca. 4 cm breiter Spalt beim Fenster oder eine entsprechende Öffnung in der Keller-

■ Vorgehen bei baulichen Eingriffen

Werden Veränderungen an einem bestehenden Gebäude geplant, sollte man zuerst folgende Fragen klären:

1. Gibt es Tiere am Gebäude?
2. Um welche Tierarten handelt es sich?
3. Wo am Gebäude kommen sie vor?
4. Zu welcher Jahreszeit sind sie da?

an einer Fassade, wirkt dies von weitem, wie wenn jemand eine handvoll Dreck an die Fassade geworfen hätte. Da jedoch der Töpferwespennachwuchs in diesen Brutnestern überwintert, sollten sie keinesfalls entfernt werden.

Rolladen- und Storenkästen

Rolladen- und Storenkästen sind bei Mauer- und Alpenglern beliebte Brutplätze und werden von Fledermäusen oft als Schlafplätze benützt. Da die Rolläden in der Regel benützt werden, sind sie für Tiere gefährlich. Deshalb sollte man nach Ersatzlösungen suchen.

türe genügt ihnen um hineinzugelangen. Sie sind jedoch darauf angewiesen, dass sie nicht plötzlich eingeschlossen werden.

Im Naturkeller findet man manchmal auch **Erdkröten** und **Feuersalamander**, die hier den Sommer verbringen. Gelegentlich kommen sie auch im Herbst, um zu überwintern. Dazu verkriechen sie sich unter Steinen oder in Erdlöchern. In den Keller gelangen sie entweder durch ein Loch in oder neben der Kellertüre oder durch eine Licht- oder Lüftungsöffnung.

■ Der Betonkeller

Betonkeller sind eigentliche Wüsten für die einheimische Tierwelt. Sie sind zu trocken, zu warm und bieten keine Verstecke.

Sind diese Fragen beantwortet, sollte man die Ansprüche der betroffenen Tierart abklären. Aufgrund dieser Information kann bestimmt werden, wie ihr Unterschlupf erhalten oder Ersatz geschaffen werden kann. Erst wenn dies feststeht, sollte mit dem Bauen begonnen werden.

Erhaltung des alten Standortes

Bei der Erhaltung eines alten Standortes wird die ursprüngliche Situation genau beibehalten. Auch kleinste Veränderungen müssen gut überlegt und auf die Ansprüche der Tierart abgestimmt werden. Zudem darf nicht vergessen werden, dass bereits das Aufstellen eines Baugerüsts für Tiere eine massive Veränderung und Behinderung bedeutet. Der Terminplan für den Umbau oder die Renovation sollte deshalb der Abwesenheit der Tiere angepasst werden.

Ersatz- und neue Standorte

Manchmal will man Tiere von ihrem selbstgewählten Platz vertreiben oder es ist wegen der baulichen Veränderungen nicht möglich, die alte Situation zu erhalten. Dann sollte man Ersatz anbieten. Dazu müssen die Bedürfnisse der entsprechenden Tierart berücksichtigt werden. Erst dann kann man daran gehen, einen passenden Ersatz einzurichten.



4

Ganz wichtig ist es auch, neue Möglichkeiten an Neubauten einzurichten. Das Vorgehen ist in diesem Fall dasselbe wie oben. Doch auch wenn alle Massnahmen sowie die Umgebung stimmen, braucht es Geduld, bis die kleinen Untermieter den Ort finden.

■ Ansprüche der Tierarten klären

Verschiedene Tierarten haben unterschiedliche Ansprüche. Damit ein Unterschlupf auch nach einer Renovation noch benützt oder ein neuer Standort auch belegt wird, sollte man sich bei jeder Tierart zu folgenden Faktoren Gedanken machen:

- 1 Töpferwespe (*Eumenes unguiculatus*) beim Bau von Brutzellen
- 2 Erdkröte im Keller
- 3 Mauersegler hinter dem Baugerüst
- 4 Hausspatz in einem alten Gerüstloch

1. Himmelsrichtung resp. Hausseite des Schlaf- oder Brutplatzes:
Einzelne Arten bevorzugen zum Beispiel die Ost- oder Südostseite eines Gebäudes.
2. Die Höhe über dem Boden:
Einige Tierarten bleiben lieber in Bodennähe, andere bevorzugen den Dachstock.
3. Klima:
Viele Tierarten reagieren empfindlich auf Feuchtigkeit und Durchzug. Sie suchen sich deshalb entsprechend geschützte Plätze.
4. Grösse des zur Verfügung stehenden Raumes:
Die Platzansprüche der einzelnen Tierarten sind sehr unterschiedlich. Eine Nische oder ein Hohlraum kann auch zu gross sein.
5. Erreichbarkeit:
Der Zugang muss den Fähigkeiten einer Art angepasst sein. Für einige Tierarten muss er versteckt, für andere völlig frei liegen.
6. Feinde:
Für Feinde wie Katzen, Marder, Krähen und Elstern sollte der Platz uneinsehbar und unerreichbar sein.
7. Gifte:
Giftige Farbanstriche, Imprägnierungsmittel, Insektizide und Fungizide können kleinen Untermietern zum Verhängnis werden – und auch das Wohlbefinden der Menschen beeinträchtigen.
8. Störungen:
Die meisten unserer kleinen Untermieter schätzen Störungen nicht.
9. Umgebung:
Nicht jede Umgebung ist für alle Tierarten gleich geeignet. Einige ziehen engstehende Häuserzeilen vor, andere benötigen viel Grün, wieder andere hohe Feuchtigkeit und schattige Plätze in ihrer Umgebung.

Informationen über die Ansprüche der Tierarten und wie sie erfüllt werden können, finden Sie in zahlreichen Büchern und Broschüren.

■ Fallen

Gerade bei Neubauten entstehen immer wieder Fallen, die Tieren zum Verhängnis werden können.

Dachrinnen und Kamine können von hineingefallenen Tieren oftmals nicht mehr verlassen werden. Ausstiegshilfen wie kleine Quergitter bei Dachrinnen oder Vergitterungen bei Kaminen können Abhilfe schaffen.



Amphibienfreundlicher Lichtschacht

Dachrinne mit Quergitter als Ausstiegshilfe

Fenster, die bis anhin das ganze Jahr oder im Sommerhalbjahr durchgehend geöffnet waren, werden plötzlich geschlossen oder Lüftungslöcher plötzlich vergittert. Für Fledermäuse, Segler und Schwalben kann dies tödliche Folgen haben.

Grosse **Glasscheiben** sind für viele Vögel lebensgefährlich, weil sie diese nicht wahrnehmen können.

Licht- und Lüftungsschächte ohne Ausstiegsmöglichkeiten können für Erdkröten, Salamander und Blindschleichen zu Todesfallen werden. Mit einem feinmaschigen Abdeckgitter (Maschenweite bis max. 0.5 cm) über einem Schacht kann dies verhindert werden.

Häufige Fragen

Können Tiere Schäden am Gebäude anrichten?

Keine der bisher erwähnten Tierarten beschädigen die Bausubstanz in irgendeiner Weise, auch ihr Kot nicht.

Können Tiere am Gebäude Parasiten übertragen?

Die meisten Parasiten sind artspezifisch. Sie bleiben auf ihren Wirtstieren.



Mäuse sind manchmal Gäste in Vorratskellern. Sind es Spitzmäuse, dann leben sie vorwiegend von Insekten und Spinnen, die im Keller vorkommen. Hausmäuse hingegen können sich an den Vorräten vergreifen. Hier hilft meist nur das Fallenstellen.

Wespennester im Estrich sind relativ häufig. Sie sind jedoch nur ein Sommerhalbjahr lang belegt. Wo immer möglich, sollte man sie bestehen lassen. Wespen stechen nur, wenn sie sich bedroht fühlen. Bewegt man sich in ihrer Nähe ruhig und gelassen, fühlen sie sich nicht bedroht und stechen auch nicht.

Bei allen **Abwehrmassnahmen** muss immer darauf geachtet werden, dass nicht auch andere Tierarten mitbetroffen werden.



Weiterführende Literatur

Bellmann, H. (1995): Bienen, Wespen, Ameisen: Die Hautflügler Mitteleuropas. Kosmos Naturführer, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co., Stuttgart.

Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL, 1995): Naturnahe Gestaltung im Siedlungsraum, Leitfaden Umwelt Nr. 5.

Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz, Hrsg. (1992): Richtlinien für die Erhaltung und Neuschaffung von Fledermausquartieren in und an Gebäuden. Reihe Aktiver Fledermausschutz Band III, Bezug: Fledermausschutz SSF/KOF, Winterthurerstr. 190, 8057 Zürich.

Schmid, H. (1995): Segler und Schwalben. Schweizerische Vogelwarte Sempach.

Schweizerische Vogelwarte Sempach, Hrsg. (1995): Merkblätter für den Seglerschutz. Bezug: Vogelwarte Sempach.

Stadtgärtnerei Winterthur (1994/95): Mauer- und Alpensegler-Inventar.

Was lässt sich gegen Verschmutzungen tun?

Einige Tiere hinterlassen an der Fassade unerwünschte Spuren. In der Literatur über die jeweilige Tierart finden sich immer auch Hinweise, wie diese verhindert werden können.

■ Umgang mit Mardern, Mäusen und Wespen

Marder sind bekannte Mäuse- und Rattenfänger. Um ihren Nahrungsbedarf decken zu können, verteidigen Marder ein eigenes Gebiet gegen Artgenossen. Ihr Bestand bleibt deshalb konstant. Um einen Marder aus einem Gebäude zu vertreiben, kann man ihm den Einschluß verbauen. Gitter oder Klettermanschetten genügen dazu.

Beratung

Bei den meisten Fragen oder wenn man einzelne Tierarten fördern will, ist es sinnvoll, eine/n Spezialisten/in zuzuziehen. Bei vielen Fragen und Problemen kann eine Lösung gefunden werden, die den eigenen Bedürfnissen wie auch den Ansprüchen der Tiere genügt. Auskünfte sind erhältlich bei der Stadtgärtnerei Winterthur.

Impressum

AutorIn: Iris Scholl, Andres Beck
Fotos: Key / Beate Ludwig, Albert Krebs, Bruno Schelbert, Iris Scholl, Schweizerischer Vogelschutz (SVS), Hanspeter Stutz, Schweizerische Vogelwarte Sempach
Gestaltung: Christof Breitenmoser
Überarbeitete Fassung einer Broschüre der Stadt St. Gallen

© **Umweltschutzamt der Stadt St. Gallen, 1996 und Beauftragter für Umweltschutz der Stadt Winterthur, 1997**

Weitere Exemplare der Informationsreihe «Bauen mit Natur» sind zu beziehen bei nachstehenden städtischen Stellen:

Umweltschutzfachstelle
Tel. 052 267 53 03

Stadtgärtnerei Winterthur
Tel. 052 267 30 00

Kanzlei Baupolizei
Tel. 052 267 54 34

1 Steinmarder im Motorraum

2 Wespennest (*Dolichovespula saxonica*) in einem Innenraum